Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Abschlussbericht

über Ihre Stipendienzeit

Nachname, Vorname*	
E-Mail-Adresse*	
Stipendienprogramm	Globalink Research Internship
Förderzeitraum	06/2023-09/2023
Gastland/-ort	Toronto, Kanada
Gastinstitution	Toronto Metropolitan University

*Im Rahmen des Abschlussberichts haben Sie die Möglichkeit, freiwillige weitere Angaben zu machen. Sie können Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse angeben, falls Sie mit einer **Weitergabe dieser Daten an künftige Stipendiatinnen und Stipendiaten** und einer **Kontaktaufnahme** durch diesen Personenkreis einverstanden sind. Bitte beachten Sie, dass diese Angaben nicht erforderlich sind und Sie allein entscheiden, ob Sie diese Daten mitteilen möchten. Eine Einwilligung können Sie jederzeit widerrufen, ohne dass die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung berührt wird. Richten Sie ggf. Ihren Widerruf über das Portal an den DAAD.

Hinweise:

Der Abschlussbericht ist **spätestens zwei Monate nach Förderende** einzureichen. Er soll Hinweise auf die Situation des Studienfaches im Gastland und die Arbeitssituation an der Hochschule/dem Gastlabor/der Praktikumsstelle enthalten. Insbesondere sollten Sie über die Ergebnisse des Aufenthaltes im Hinblick auf Erfolge und ggf. Hindernisse berichten. Besuche von Fachtagungen und Konferenzen sind ebenfalls von Interesse sowie Anregungen, die der Verbesserung der Arbeit des DAAD dienen.

Kurzstipendiatinnen und -stipendiaten (bis zu einer Förderdauer von 6 Monaten) sollten ergänzend auf folgende praktische Aspekte des Aufenthalts eingehen: Vorbereitung des Aufenthalts, Kontaktaufnahme zur Gastinstitution, Visum/Aufenthaltsgenehmigung, Zahlungsverkehr, Zimmersuche und Miethöhe, Freizeitgestaltung, nützliche Adressen im Gastland. Mit Annahme des Stipendiums (lt. Ziffer 10 der „Allgemeinen Bedingungen für Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD im Ausland“) haben Sie sich bereit erklärt, dass dieser Bericht ohne Nennung Ihres Namens und Ihrer Kontaktdaten an künftige Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD zur Information weitergegeben werden kann. Wenn Sie Ihren Namen und Ihre E-Mail-Adresse jedoch gerne mitteilen möchten, um eine eventuelle Kontaktaufnahme zu ermöglichen, tragen Sie Ihre Kontaktdaten bitte oben ein. Aus Gründen des Datenschutzes bitten wir Sie, in Ihrem Abschlussbericht keine personenbezogenen Daten Dritter zu nennen. Dazu gehören alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche Person beziehen, z.B. Namen, Kontaktdaten, Position im Institut, etc.

Weitere Einzelheiten zur Berichtspflicht sind ggf. in den "Besonderen Bedingungen" enthalten.

Bitte laden Sie den Bericht im PDF-Format über das DAAD-Portal unter dem Menüpunkt **„Berichte – Abschlussbericht“** hoch.

Verlauf des Vorhabens *(Textfeld erweitert sich nach Eingabe automatisch; Formatierungen sind jedoch nicht möglich. Für eine bessere Strukturierung können Sie dieses Formular als Deckblatt nutzen und den Bericht als Anlage beifügen.)*

Globalink Research Internship
Juni bis September 2023
DAAD Abschlussbericht

Im Sommersemester 2023 absolvierte ich ein 12-wöchiges Forschungspraktikum an der Toronto Metropolitan University. Es handelte sich um ein „Globalink Research Internship“ zum Thema Mikroplastik, welches vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem kanadischen Forschungsprogramm Mitacs gefördert wurde.

Inhalt

1. Persönlicher Hintergrund und Motivation.....
2. Bewerbung.....
3. Auswahlverfahren.....
4. Vorbereitung.....
5. Einreise.....
6. Mein Leben in Toronto.....
7. Mein Forschungspraktikum.....
8. Beobachtungen der Forschungssituation und praktische Fragen.....
9. Fazit.....

1. Persönlicher Hintergrund und Motivation

Ich studiere Umweltschutztechnik im Bachelor an der Universität Stuttgart. Über das Dezernat Internationales meiner Uni erfuhr ich im Sommer 2022 von der Möglichkeit, ein Forschungspraktikum in Kanada zu absolvieren. Sehr schnell war mir bewusst, dass ich diese Chance unbedingt wahrnehmen möchte. Ich hatte schon zuvor mit dem Gedanken gespielt, ein Auslandssemester zu belegen. Allerdings überschneiden sich die Vorlesungszeiten an ausländischen Universitäten oft mit den deutschen Prüfungsphasen, was die zeitliche Planung des Auslandsaufenthaltes sehr schwierig macht. Das 12-wöchige Praktikum in Kanada ließ sich allerdings perfekt in meine Studienplanung integrieren. Diese Dauer eignet sich perfekt, um im Wintersemester die letzten Prüfungen zu schreiben, ab Mai oder Juni Forschungserfahrungen zu sammeln und anschließend noch für ein paar Wochen das Gastland zu erkunden, bevor man passend zum Start des nächsten Wintersemesters zurück in Deutschland ist. Obwohl es in meinem Studienverlauf verschiedene Laborpraktika gibt (Experimental Physik, Anorganische und Organische Chemie, Messtechnik etc.) ist mein Bachelorstudium sehr Theorie-geprägt. Im Hinblick auf meine weitere Studien- und Berufswahl ist es mir darum sehr wichtig, weitere praktische Erfahrungen zu sammeln. Ich ziehe eine Forschungskarriere in Erwägung, und interessiere mich besonders für das Themenfeld Wasser. Mir war bewusst, dass der DAAD über das „RISE- Weltweit“ Programm auch Forschungspraktika in anderen Ländern fördert. Aufgrund einer persönlichen Vorliebe für Kanada und der Möglichkeit, das Praktikum bereits im Mai zu beginnen, entschied ich mich, bei der Bewerbung die Mitacs-Projekte in Kanada zu priorisieren.

2. Bewerbung

Die Bewerbung auf Praktikumsplätze in Kanada laufen über ein Onlineportal, das von Mitacs betreut wird. Dort findet man eine sehr große Auswahl an möglichen Forschungsprojekten. Es lohnt sich, die Projekte zu vergleichen und sich viel Mühe mit der Bewerbung zu geben. Schon während des Bewerbungsprozesses konnte ich einiges über mich und meine eigenen Interessen lernen. Ich habe bei der Projektauswahl mit der Stichwort- Suche gearbeitet und so stellte sich heraus, dass ich vor allem das Thema Mikroplastik spannend finde. Ich hatte eine lange Liste mit Projekten, die für mich potenziell für eine Bewerbung in Frage kamen. Da man sich auf maximal 7 Projekte bewerben kann, ist man gezwungen, die Entscheidung gut abzuwägen. Ich habe darum die Projektbeschreibungen meiner Favoriten genau analysiert. Neben der Thematik war mir vor allem auch die Betreuung sehr wichtig. Gibt es jemanden vor Ort in Kanada, mit dem ich zusammenarbeiten werde? Welche Erfahrungen und Vorkenntnisse werden von mir erwartet? Gibt es jemanden im Labor, an den ich mich bei Fragen oder Problemen wenden kann? Werde ich Kontakt zum Host-Professor haben? All diese Fragen stellte ich mir, als ich auf der Suche nach passenden Projekten war. Auch der Praktikumsort spielte für mich eine wichtige Rolle. Ob man die zwölf Wochen in einer der kanadischen Großstädte oder irgendwo in der Provinz verbringt, kann einen großen Unterschied machen, wenngleich beides einzigartige Erfahrungen bietet. Nachdem ich mich für meine sieben Favoriten entschieden hatte, organisierte ich mir ein Referenzschreiben, mein „Transcript of Record“ und die Liste mit belegten Modulen, die für das Praktikum relevant

waren. Ich bat eine Freundin (englische Muttersprachlerin), einen Blick auf mein Bewerbungsformular zu werfen, dann sendete ich es Anfang September 2022 ab.

3. Auswahlverfahren

Im November 2022 erhielt ich Einladungen zu zwei Kennenlern-Interviews. Diese fanden dann kurz darauf statt. Vor meinem ersten Interview war ich sehr aufgeregt. Mein Englischlevel war damals schon gut, aber ich hatte zuvor noch nie ein echtes Bewerbungsgespräch auf Englisch geführt. Der Professor hatte mir vorab eine Liste mit Fragen gesendet, auf die ich mich vorbereiten konnte. Dennoch war ich verunsichert und hatte kein gutes Gefühl in Anschluss an das Zoom-Gespräch. Im zweiten Interview war ich deutlich entspannter und hatte auch ein besseres Bauchgefühl. Je mehr Interviews man führt, desto leichter wird es. Es empfiehlt sich also, die Bewerbungsgespräche auf Englisch vorher ein bisschen zu üben. Mitacs bietet die Möglichkeit, die Projekte nach den Interviews nochmals zu priorisieren. Auch die Host-Professor*innen geben ein Ranking für die Bewerber*innen ab. Letztendlich vergibt Mitacs die Praktikumsplätze, basierend auf den Rankings. Kurz vor Weihnachten erhielt ich meine Zusage. Ich wurde dem Forschungsprojekt „Microfluidics for Microplastics Separation“ an der Toronto Metropolitan University zugeordnet. Mein Ratschlag an zukünftige Stipendiat*innen ist, sich von den Bewerbungsgesprächen nicht verunsichern zu lassen. Die Professor*innen in Kanada erwarten kein perfektes Englisch. Auch auf dem Gebiet des Forschungsthemas muss man kein absoluter Experte sein. Meiner Erfahrung nach ist es viel wichtiger, ausdrücken zu können, warum man sich für das Forschungspraktikum in einem bestimmten Labor beworben hat, und warum man sich für die Thematik des Praktikums interessiert.

4. Vorbereitung

Alle wichtigen Vorbereitungsschritte sind für die Bewerber*innen im Onlineportal von Mitacs aufgeführt. Es gibt einiges zu tun, von der Beantragung des Einreisformulars eTAs, bis zur Buchung der Flüge und Unterkünfte. Das Portal ist sehr übersichtlich gestaltet und wenn man sich an die Deadlines hält, kann eigentlich nichts schiefgehen. Ich hatte ein bisschen Schwierigkeiten meinen Praktikumszeitraum endgültig festzulegen, was wiederum Auswirkung auf die Flugbuchung etc. hatte. Ich hätte damals gerne im Voraus gewusst, dass es durchaus kein Problem ist, nach dem Praktikum für eine gewisse Zeit in Kanada zu bleiben, um das Land zu erkunden. Hier hätte es geholfen, wenn der DAAD schon etwas früher Kontakt zu den Praktikant*innen aufgenommen hätte. In den sogenannten „virtuellen Kaffeepausen“, (DAAD-Infosessions, die sehr hilfreich waren), stellte sich dann unter anderem heraus, dass man sogar die DAAD-Auslandsversicherungen ein paar Wochen über den Praktikumszeitraum hinaus verlängern kann. Das war für mich eine wertvolle Information in Hinsicht auf die Reiseplanung. Mein Host-Professor vermittelte mir zudem Kontakt zu einer Studentin aus Deutschland, die ihr Praktikum im Vorjahr in seinem Labor absolviert hatte. Für mich war es sehr nützlich, eine konkrete Kontaktperson zu haben, an die ich meine Fragen richten konnte. Mitacs stellt ebenfalls Listen mit Globalink-Alumni zur Verfügung, die man bei Bedarf kontaktieren kann. Bezüglich des Fluges und der Wohnungssuche ist es natürlich

immer ratsam, frühzeitig mit der Buchung anzufangen. Da ich mir bezüglich meiner Reisepläne unsicher war, habe ich Tickets mit Umbuchungsoption gekauft, was sich im Nachhinein sehr gelohnt hat. Die Wohnungssuche in kanadischen Großstädten kann sehr zeitintensiv und nervenaufreibend sein. Ich habe zum Glück einen Platz in einem Wohnheim auf dem Campus, mitten in Downtown Toronto erhalten. In meinem „Dorm“ durfte ich Globalink-Praktikant*innen aus aller Welt kennen lernen. Aufgrund des Semesterstarts im September, musste ich mir allerdings für die letzten beiden Praktikumswochen eine andere Unterkunft suchen, denn das Wohnheim wurde wieder von kanadischen Studierenden bezogen. Ich hatte mich mit einer anderen Globalink-Praktikantin angefreundet und habe mir mit ihr in diesen beiden Wochen eine AirBnB- Unterkunft geteilt. AirBnB ist allerdings deutlich teurer als andere Optionen. Die Mietkosten des Wohnheims lagen bei $1095 pro Monat und das AirBnB-Zimmer kostete ca $115 pro Nacht.

Ebenfalls hilfreich bei der Vorbereitung war die Unterstützung durch meine Mentorin Mariia. Mitacs bietet ein Mentoring-Programm für alle Globalink-Praktikant*innen. Verglichen mit anderen Mentor*innen hat Mariia ihre Aufgabe sehr ernst genommen und sich sehr gut für ihre Mentees eingesetzt und engagiert. Kurz vor Abreise hatte ich ein erstes Kennenlern-Telefonat mit ihr, indem sie mir wertvolle Tipps zur Vorbereitung meines Auslandsaufenthaltes gab. Sie erklärte mir u.a., wie ich am besten vom Flughafen in die Stadt komme (Toronto Pearson Express) und was ich auf jeden Fall einpacken sollte (Regenschirm). Auch während des Aufenthaltes stand Mariia immer zur Verfügung. Sie unterstützte ihre Mentees z.B. bei der Eröffnung eines Bankkontos oder dem Kauf einer kanadischen SIM-Karte. Zudem organisierte sie Treffen und Events mit ihren anderen Mentees, sodass man die Möglichkeit hatte, andere Praktikant*innen aus aller Welt kennenzulernen. Insgesamt hatte ich schon vor meinem Abflug das beruhigende Gefühl, dass ich auf der anderen Seite des Atlantiks von einer verlässlichen Ansprechperson erwartet werde.

5. Einreise

Die Einreise nach Kanada gestaltete sich einfacher als erwartet. Vor meinem Abflug hatte ich die elektronische Reisegenehmigung eTA beantragt. Am Flughafen wurde eine maschinelle Reisepasskontrolle durchgeführt. Anschließend musste ich bei einem Grenzbeamten einen „Visitor Record“ beantragen. Um in Kanada für 120 Tage forschen zu dürfen, benötigt man eine „Work Permit Exemption“. Leider war die Schlange vor der Einreisebehörde sehr lang. Als ich endlich an der Reihe war, wurden mir sehr viele Fragen gestellt. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass die Grenzbeamten so viel über mein konkretes Forschungsvorhaben wissen wollen. In einem solchen Fall sollte man einfach ruhig bleiben und die Fragen bestmöglich beantworten. Hinterher stellte sich heraus, dass der Beamte einfach aus Interesse gefragt hatte. Ich vermute, dass man nicht immer so detailliert über sein Forschungsprojekt reden muss. Dennoch ist es Vorteilhaft, wenn man sich zuvor darauf einstellt.

6. Mein Leben in Toronto

Ich kam ungefähr eine Woche vor Praktikumsbeginn in Toronto an. So hatte ich genügend Zeit, um „anzukommen“ und mich an die neue Stadt zu gewöhnen. Toronto ist eine sehr lebhafte und beeindruckende Großstadt. An den Wochenenden und nach Feierabend im Labor konnte ich die Metropole erkunden. Besonders gefallen haben mir die vielen kulturellen Angebote. Schockiert war ich von der Drogen-Situation auf den Straßen Downtowns. Mein Sicherheitsgefühl war dadurch sehr eingeschränkt. Ebenfalls geschockt war ich von den Lebenshaltungskosten. Das Stipendium vom DAAD und Mitacs hat knapp gereicht, aber ich habe dafür in den 3 Monaten sehr sparsam gelebt.

7. Mein Forschungspraktikum

In meinem Forschungsprojekt ging es um die Trennung von Mikroplastikpartikel einer Wasserprobe mit Hilfe einer Technik aus dem Bereich der Mikrofluidik. Das Labor unter Dr. Darius Rackus, in dem ich arbeitete, ist ein Mikrofluidik Labor, das sich mit unterschiedlichen Themenfeldern befasst. Mikrofluidik ist ein Forschungsbereich, in dem Fluide auf kleinstem Raum beeinflusst werden[1]. Die Kanäle der verwendeten Geräte sind nur wenige Mikrometer groß und die darin auftretenden Kräfte können auf verschiedene Arten genutzt werden. Während meines Praktikums wurde ich von William, einem Masterstudent, der sich schon länger mit dem Mikroplastik-Projekt beschäftigt, betreut. Wir designten und fabrizierten spiralförmige Mikrochips, in die eine Wasserprobe mit Mikroplastikpartikeln gegeben werden konnte. Aufgrund von Trägheits- und Zentrifugalkräften innerhalb der winzigen spiralförmigen Kanäle ordnen sich die Mikroplastikpartikeln in Stromlinien nach ihrer Größe.[2] Wenn man den Chip geschickt designt, können die Partikelströme zu zwei verschiedenen Ausgängen geleitet werden. Dies ermöglicht, die getrennten Partikel auf einem Goldfilter zu konzentrieren und sie so mit Hilfe von LDIR (Laser Directed Infrared, eine spektrale Analysemethode) zu identifizieren.

Das Forschungsprojekt war sehr vielseitig und ich durfte viel Neues lernen. Zu Beginn meines Praktikums zeigte mir William, wie man die Designs der „Microfluidic Devices“ in den Computerprogrammen Auto CAD und Free CAD erstellt. Innerhalb der zwölf Wochen kamen wir immer wieder auf diesen ersten Schritt zurück und testeten neue Designs.

Als nächstes lernte ich die Arbeit im „Clean Room“ kennen. Hier wendeten wir die Methoden der „Softlithography“ an, um unsere Designs auf eine Silikonscheibe zu fabrizieren.

Diese Silikonscheibe wurde als Form verwendet. William brachte mir bei, wie ich den Kunststoff PDMS anrühren und auf der Scheibe verteilen musste, um daraus die eigentlichen „Mikrofluidic Devices“ zu fabrizieren. Sobald das PDMS ausgehärtet war, wurden die einzelnen spiralförmigen Designs von der Silikonscheibe gelöst und auf kleinen Glasplatten befestigt.

Mir wurde außerdem gezeigt, wie man die Mikroplastikprobe erstellt. Mit Pipetten wurden PMMA- und PS- Partikel (das sind die Namen der beiden Kunststoffe) in einem bestimmten Verhältnis mit deionisiertem Wasser gemischt. Außerdem wurde ein Tensid hinzugegeben, um zu verhindern, dass die Partikel in den Kanälen stecken bleiben. Ziel unserer Forschung war es, die Partikel mit

Hilfe der „Microfluidic Devices“ nach ihrer Größe zu trennen und auf einem Goldfilter zu konzentrieren.

Ich lernte, wie man das Mikroskop bedient, um die Trennung der Partikel live beobachten und bewerten zu können. Wir benutzen eine Spritzenpumpe („Syringe pump“) um die Mikroplastikprobe durch die Mikrofluidik Kanäle zu pumpen. Mit einem bestimmten Design, das wir entwickelt hatten, erzielten wir eine sehr gute Trennung, was sich darin zeigte, dass die Partikel je nach Größe zu zwei verschiedenen „Outlets“ gelangten.

Als nächste Schritt musste sichergestellt werden, dass die getrennten Mikroplastikpartikel nicht wieder vermischt werden. Wir designten ein Verbindungsstück, um unser „Microfluidic Device“ mit einem Vakuumfilter verbinden zu können und wir benutzen einen 3D- Drucker, um das Verbindungsstück auszudrucken.

Die Partikel wurden über kleine Schläuche auf einen Gold Filter gespült. In meinen letzten Tagen im Praktikum nutzen wir die LDIR-Technik, um die Partikel auf dem Goldfilter zu analysieren.

Neben den vielen praktischen Fähigkeiten, die ich während meines Praktikums erlernt habe, konnte ich auch viele Softskills dazu gewinnen. Selbstverständlich verbesserte sich mein Englischniveau deutlich. Zudem habe ich viel über Teamwork gelernt. Die Arbeit in einem multinationalen Labor hat mir sehr viel Spaß gemacht, und ich war froh, so großartige Kolleg*innen gehabt zu haben. Mit meinem Host-Professor hatte ich mindestens zweimal pro Woche Kontakt: Einerseits gab es ein wöchentliches projektbezogenen Einzeltreffen mit Dr. Rackus, in welchem er wertvolle Tipps gab. Andererseits hatten wir auch einmal pro Woche ein Gruppentreffen, in welchem sich alle Labormitarbeiter*innen über ihre Arbeit austauschten. In diesem Zusammenhang wurde ich während meines Praktikumszeitraums mehrmals gebeten, Präsentationen vorzubereiten und zu halten. Dabei konnte ich nicht nur meine Sprachfähigkeiten verbessern. Ich habe ebenfalls gelernt, wissenschaftlich zu arbeiten, Paper zu lesen und meine Forschung verständlich zu präsentieren. Mitte August fand auch ein großes Symposium statt, dass von meiner Gast-Fakultät organisiert wurde. William und ich hatten die Aufgabe, ein Poster zu erstellen und unser Projekt vorzustellen. Das war ziemlich herausfordernd, da wir beide sehr genau Vorstellungen hatten, wie das Poster aussehen sollte. Am Ende haben wir aber einen guten Kompromiss gefunden und ich war froh, dass wir diese Herausforderung gemeinsam meistern konnten. Insgesamt war das Symposium eines der Highlights meines Praktikums.

[1] Nunes JK, Stone HA, 2022. Introduction: Microfluidics, 2 p.

[2] Bhagat AAS, Kuntaegowdanahalli SS, Papautsky I, 2008. Continuous particle separation in spiral microchannels using Dean flows and differenial migration. Lab on a chip, 8 (11), 1906–1914.

8. Beobachtungen der Forschungssituation und praktische Fragen

Was mich bezüglich der allgemeinen Studien- und Forschungssituation sehr überrascht hat, war das Alter der andern Forscher*innen. Vor meinem Aufenthalt hatte ich mir vorgestellt, als Praktikantin eher zu den jüngeren und unerfahrenen Mitarbeiter*innen gehören zu werden. Vor Ort durfte ich dann feststellen, dass das ganze Laborteam aus Bachelor- und Masterstudierenden besteht. Insgesamt habe ich den Eindruck bekommen, dass kanadische Studierende während Studiums noch viel mehr in Forschungsprojekte eingebunden werden als in Deutschland. Ich war beeindruckt davon, wie viel Verantwortung die jungen Forscher*innen übertragen bekommen und wie selbständig sie im Labor arbeiten. Ich fände es schön, wenn diese Art von Laborkultur auch an deutschen Universitäten mehr Platz einnehmen würde.

Eine praktische Frage, die sich während meines Praktikums ergeben hat, war die Frage nach dem geistigen Eigentum. Inwiefern werden meine Leistungen und Errungenschaften des Praktikums anerkannt werden? Ich habe in den zwölf Wochen erheblich zum Fortgang des Projekts beigetragen. Beispielsweise entwickelte ich das Design, das eine erfolgreiche Trennung der Mikroplastikpartikel ermöglichte. Leider wurde nicht deutlich, inwiefern mein Name in Zukunft mit dem Projekt in Verbindung gebracht wird, sollte es z.B. zu einer wissenschaftlichen Publikation kommen. Rückblickend hätte ich darüber schon zu Beginn des Praktikums mit meinem Host-Professor sprechen sollen. Ich kann allen zukünftigen Praktikant*innen empfehlen, sich diesbezüglich rechtzeitig Gedanken zu machen und das Thema mit ihren Betreuer*innen zu besprechen. Ich hoffe, dass dies in Zukunft auch durch den DAAD und Mitacs mehr thematisiert wird.

9. Fazit

Das 12-wöchige Globalink Research Internship in Toronto war für mich eine wundervolle Erfahrung. Ich durfte auf wissenschaftlicher und auch auf persönlicher Ebene unvorstellbar viel lernen. Ich konnte wertvolle Forschungserfahrungen sammeln und meine Sprachkenntnisse verbessern. In Bezug auf praktisches Arbeiten im Labor fühle ich mich jetzt deutlich sicherer und kann mir durchaus vorstellen, eine Forschungskarriere einzuschlagen. Zudem durfte ich das wunderschöne Land Kanada kennen und lieben lernen und konnte Kontakte knüpfen, die sicherlich lange halten werden. Dem DAAD und Mitacs bin ich sehr dankbar für ihre finanzielle und organisatorische Unterstützung. Ohne sie hätte ich diese einzigartige Gelegenheit nicht wahrnehmen können.